



Auf Studienfahrt: eine bunt gemischte Truppe vor der Kirche des Grootseminarie in Brügge, wo die Installation von Gregor Schneider besucht wurde.

FOTOS: PFÄFFLIN

## AUSFAHRT PFORZHEIM

### Guten Morgen

„Schlafen wie ich es liebe“ prangt in großen Lettern auf den Kopfenden der Ausstellerbetten, in denen Federkern- und Kaltschaummatratzen auf ihre entspannungssuchenden Käufer warten. Ausgerechnet hier versammelt sich die Ornamenta-Gemeinschaft, um bei einem Speed-Dating Perspektiven zu Situation und Möglichkeiten des Einzelhandels kennenzulernen und zu diskutieren. Ein Ort, der zunächst wohl wie kein anderer für Negativvergleiche herhalten könnte. Vom teilweise existenzbedrohenden Domröschenschlaf, in den der Handel pandemiebedingt geschickt wurde, über den für den ein oder anderen Altraum sorgenden Onlinehandel bis zur schlafrigen Trägheit, die diesem Wirtschaftszweig teilweise attestiert wird. Doch schnell zeigt sich: Hier ist nicht der Ort für Untergangs-Apologeten, sondern für eine vielschichtige Analyse von neuen Möglichkeiten, die sich für den Handel im Wandel eröffnen. Denn während E-Commerce, Zeitgeist und Pandemie den Handel eines Teil seines Selbstverständnisses beraubt haben, so wurde durch diese Entwicklung auch der Kern der Kulturhandlung Einkaufens wieder freigelegt: Nämlich nicht den effizientesten Austausch von Waren und Dienstleistungen zu bieten, sondern ein soziokulturelles Erlebnis zu sein, dass Architektur, Mode, Kunst

und Wirtschaft verbindet. Vom Ein-Euro Shop bis zur Luxusboutique, vom grauen Zweckbau bis zur Jugendstilfassade, vom Shopping-Aficionado bis zum Misanthropen: Nirgendwo kommt soviel zusammen, nirgendwo kommen so viele zusammen wie auf der Bühne einer Einkaufsmeile. Das durften wir in unserem einwöchigem Aufenthalt vor Ort – bei unseren Gastgebern Müssle Vinothek und Mode Lenz – aus nächster Nähe sehen und so mehr über die Beziehung Pforzheims zu seiner Einkaufsstraße lernen.

Ebenso vielfältig wie die Gesichter des lokalen Einzelhandels waren dann auch die Perspektiven, die uns schließlich im Bettenpavillon erwarteten. Von launigen Erinnerungen über die Darstellung aktueller Initiativen sowie den Stand zukunftsweisender internationaler Kultur- und Forschungsprojekte: Auch wenn sich der Himmel während der Diskussionen allmählich verdunkelte, zeigte sich der Bettenpavillon im Licht der Kopftaschenlampen der Vortragenden nicht als Ort, an dem man dem lokalen Einzelhandel Gute Nacht sagen möchte. Sondern Guten Morgen.

An dieser Stelle teilen die Kuratoren der Ornamenta, Katharina Wahl, Jules van den Langenberg und Willem Schenk, einmal im Monat ihre Gedanken über Pforzheim, die Welt und die Welt in Pforzheim (englische Version auf [www.pz-news.de](http://www.pz-news.de)). Besuchen Sie die Kuratoren der Ornamenta 2024 jeden Freitag von 13 bis 14 Uhr über Zoom an ihrem virtuellen Open Desk im Internet auf [www.ornamenta2024.eu](http://www.ornamenta2024.eu)

# Kultur: Wie sie Städte beflügelt

- Ornamenta-Kuratoren gehen mit Pforzheimer Gruppe auf Exkursion.
- Dutch Design Week und Triennale Brügge als Beispiele für Veränderung.

SANDRA PFÄFFLIN | EINDHOVEN

Reisen bildet – manchmal ganz ungewöhnliche Netzwerke. Da trifft der Professor auf Mitarbeiterinnen des Planungsamts, die Tourismusfachfrau auf die Design-Studentin, die Kuratorin des Vitra Design Museums (Weil am Rhein) auf den Musiker. Und alle verstehen sich unglaublich gut, tauschen sich aus, reden auch mal über Privates. Rund 1600 Kilometer an zwei Ta-

gen im Bus – da gibt es zwangsläufig jede Menge Gelegenheit. Ein wichtiger Nebeneffekt des dritten „Ornamenta Field Trips“. Der sollte allerdings vor allem aufzeigen: Wie machen es die anderen?

Das sind in diesem Fall die Holländer und Belgier. Eindhoven mit der Dutch Design Week und dem Van Abbemuseum sowie Venlo mit dem Museum van Bommel van Dam stehen unter anderem auf dem Programm. Dazwischen kurz einen Abstecher ins knapp 200 Kilometer entfernte Brügge zur Triennale und zum Schluss die kleine Ausstellung im Bureau Europa in Maastricht. „Das ist kein Kulturtrip“, betont Ornamenta-Co-Kurator Jules van den Langenberg immer mal wieder. Zusammen mit Katharina Wahl und



Kunst aus Zink: Ein Stück Industriegeschichte rund um Maastricht wird lebendig.



Els Wuyls berichtet von den positiven Auswirkungen der Triennale Brügge.



Speisen auf besonderer Keramik im Museum van Bommel van Dam in Venlo.



Hoch hinaus geht die Triennale Brügge mit der Installation von Héctor Zamora.

Willem Schenk hat er das Programm geplant und stößt mit seinem niederländischen Kollegen in Eindhoven zur rund 20-köpfigen Truppe. Dort kommt auch Professorin Christine Lüdeke dazu – mit dem kürzesten Anreiseweg. Sie präsentiert nämlich gerade mit acht Studierenden die Abschlussarbeiten zweier Pforzheimer Studiengänge auf dem traditionsreichen Event. Mehr als 355 000 Besucher treffen dort normalerweise auf rund 2600 Designer. Ein absoluter Erfolg, der, so Kurator Jorn Konijn, inzwischen fast an seine Grenzen stößt. Denn seit 2002 hat sich diese jährliche Woche im Oktober zum größten Design-Event Nordeuropas entwickelt. Im und rund um das ehemalige Gebäude des Elektronikonzerns Philips habe sich seither eine vitale Szene entwickelt, „die sich ständig räumlich ausweitet“, sagt Konijn. Auch zum (Finanz-)Wohl der Stadt.

Wie stark Kunst und Kultur zur positiven Veränderung beitragen können, das weiß auch Els Wuyls, Kuratorin der Triennale Brügge. Idyllisch ist das Unesco-Weltkulturerbe an Kanälen gelegen – „nur die durften nicht genutzt werden und waren ziemlich verdeckt“. Doch dann lädt die Triennale 2015 ein Architekturbüro dazu ein, eine Schwimmplattform zu bauen. Der „Canal Swimmer's Club“ wird – trotz anfänglicher Bedenken der Anwohner – zum großen Erfolg.

Unter dem Motto „Stadt im Fluss“ entsteht dann erneut 2018 eine künstlerisch gestaltete Plattform. „Danach hat die Stadt reagiert und errichtet nun jeden Sommer selbst ein Flussbad“, freut sich Wuyls.

Und was lässt sich aus alten städtischen Gebäuden – man denke etwa an den Pforzheimer Kohlebunker – alles machen? Großartiges, die auch genussreich zu erleben ist. Denn das gemeinsame Abendessen wird auf Keramik von Nadine Sterk und Lanny van Ryswyck verspeist. Die beiden Frauen vom Atelier NL sammeln seit 15 Jahren Ton und Sand rund um den Erdball und zeigen auf, wie verantwortungsvoll zum Teil mit diesen Ressourcen umgegangen wird.

Ein spannendes Kapitel über die Industriegeschichte schlägt das kleine Museum im Bureau Europa in Maastricht auf: Der Zinkabbau bescherte der Region im 19. Jahrhundert sogar einen eigenen Kleinstaat.

Keine Frage, an Gesprächsthemen mangelt es während der stundenlangen Busfahrten nicht – und an Überlegungen, wie sich das Erlebte in Pforzheim und der Region umsetzen lässt.